

Reise- und speziell die Haushaltskultur anlässlich eines Auslandsaufenthaltes. Zentrale Quelle ist das bereits bekannte, aber noch nie so umfassend ausgewertete Rechnungsbuch des „Kustos der königlichen Garderobe“, William de Norwell. Philologisch bemerkenswert für die Zeit ist, daß es in lateinischer Sprache abgefaßt ist, während das in großen Teilen verlorene Schrifttum der Kammer wohl in Französisch ausgestellt war, von der allmählichen Akzeptanz des Englischen bei Hofe ganz zu schweigen. Um das strukturgeschichtliche Vorgehen zu ermöglichen, hält A. Ereignisgeschichte, Itinerar und weitere Aufzählungen aus der Hauptuntersuchung heraus. Schwerpunkte der gründlichen Untersuchung bilden Reisevorbereitung, Kontakte mit dem Mutterland, Finanzierung, Größe und Organisation des Hofes von König und Königin, Funktion der wardrobe als Verwaltungszentrale, Versorgung und Sicherheit, Unterhaltung, Religiosität und Repräsentation sowie diplomatische Kontakte. Diese Fragenkomplexe werden mit Detailfülle und Anschaulichkeit unterlegt, doch bleibt die Strukturanalyse dabei keineswegs auf der Strecke. Abschließend wird die Bedeutung der Neuerkenntnisse für die Ereignisgeschichte zusammengefaßt. Zweifellos ist die Arbeit eine Bereicherung der bisherigen Forschung, die zu weiteren Vertiefungen angeregt wird.

C. L.

Nigel SAUL, Richard II (Yale English monarchs) New Haven u. a. 1997, Yale University Press, XIV u. 514 S., Abb., ISBN 0-300-07003-9, GBP 25. – Die letzte Biographie König Richards II. wurde 1941 von A. Steel vorgelegt, der sich nur auf gedruckte Quellen stützte. Seitdem sind zahlreiche Einzelstudien hinzugekommen. S. läßt nun ein grundlegendes Werk folgen. Aus detaillierter Quellenkenntnis gestaltet er ein in mancher Hinsicht neuartiges Gesamtbild. Der König wird im engen Zusammenhang mit der wandlungsreichen Geschichte Englands von ca. 1370–1399/1400 gewürdigt. Beim Bauernaufstand von 1381 zeigte er Mut, doch wird seine innere Haltung nicht faßbar. In den nächstfolgenden Jahren ging es ihm nicht um den Aufbau einer königlichen Autokratie, wie einst T. F. Tout meinte. Sein Verhalten war von tiefer orthodoxer Frömmigkeit und römisch-rechtlichem Denken geprägt. Der König stützte sich schließlich auf einen kleinen Freundeskreis und wollte wie ein Halbgott den Untertanen gegenüberstehen (was auch aus den in Auftrag gegebenen Bildern hervorgeht). Zeremoniell und Etikette wurden vor allem nach französischem Vorbild – und nicht etwa in Nachahmung des Prager Hofes – ausgebaut. Das harte Vorgehen Richards gegen seine inneren Gegner erklärt sich aus Rachegeüsten und zugleich daraus, daß er Gehorsam und Frieden erzwingen wollte – freilich einen Frieden, welcher der Einheit der Monarchie diene. Dem Bemühen um Frieden mit Frankreich traten mächtige Adelskreise entgegen. Als der König nach 1397 „tyrannisch“ und fast absolutistisch regierte und im Interesse der Krone eine neuartige Struktur der peerage einführte, machte sich im Lande erhebliche Unruhe breit. Widersprüchliche Maßnahmen Richards riefen tiefen Rivalitäten im Hofkreis hervor, die seinen Untergang herbeiführten (was S. für unvermeidlich hält). Sein Durchgreifen auf die lokale Ebene nahm spätere Aktivitäten der Häuser York und Tudor vorweg, für welche die Zeit vorerst noch nicht reif war. Heinrich von Lancaster betrieb die Absetzung Richards eher zu seiner eigenen Absicherung als aus Ehrgeiz; sein Thronanspruch beruhte bei fehlender Legitimität auf einem Kompromiß zwischen verschiedenen Überlegungen (was H. G. Walther kürzlich gröblich ver-